

erschienen täglich mit Ausnahme des Sonntags.

Beilagen: „Siebener Familienblätter“ und „Kreisblatt für den Kreis Siegen“.

Postkassente: Frankfurt am Main Nr. 11686.
Bantverkehr: Gewerbedank Siegen.

Gießener Anzeiger
General-Anzeiger für Oberhessen

Zwillingdruck und Verlag:
Verlagsgesellschaft Buch- u. Steinbruder,
H. Lange, Siegen.

Schriftleitung, Geschäftsstelle und Druckerei:
Schulstraße 7, Geschäftsstelle u. Verlag: 11686, 61,
Schriftleitung: 112.
Anschreiben für Druckanzeigen: Gießener Anzeiger.

Rückblick auf das Kriegswirtschaftsjahr 1916.
(Vom Handelskammer-Syndikus Dr. Seidler.)
(Schluss)
II.

Eine wesentliche Stütze erhielt die Entlohnung der deutschen Volkswirtschaft durch das kraftvolle Bestreben der Reichsbank, die finanzielle Basis des Landes zu erhalten. Sein Rückgang des Goldbestandes, das Zentral-Ordinament von Wode zu Ende führen können. Ohne Hilfe und Schwereleistungen vermochte die Reichsbank den öffentlichen wie privaten Anforderungen, welche man an ihre Leistungsfähigkeit stellte, gerecht zu werden. In dieser durchaus befriedigenden Entlohnung des deutschen Geldmarktes haben die allenorts ersichtlichen Ankaufstellen von Gold nicht wenig beigetragen. Eine Steigerung des Notenumlaufes konnte freilich dem Reichsbank nicht verborgen; sie findet ihre Erklärung hauptsächlich in der Verlorenheit der deutschen Truppen in den besetzten leuchtenden Gebieten und Reichsbanknoten und in dem gesteigerten Bedarf der heimischen Volkswirtschaft infolge der Verlorenheit des Lebensunterhaltes. Im Vergleich mit dem Ausland zeigt aber, daß in Frankreich und Rußland der Notenumlauf um vieles größer ist, als bei uns. Dies darf uns freilich nicht abhalten, alles was in unserer Macht steht zu tun, um die Spannung zwischen Goldbestand und Notenumlauf und Notenumlauf zu vermindern. Daß man in dieser Richtung sich freilich und zielbewußt rührt und hat, zeigen alle die Maßnahmen zur Förderung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs. Der gegenwärtige Tiefstand unserer Währungsfrage ist allerdings ein nachdrücklich klingendes Verzeichen, welche die Förderung unserer Währung mit allen zu Gebote stehenden Mitteln muß daher angeht werden. Daß gleichwohl das deutsche Volk festhalten auf die innere Gesundheit und Kraft des deutschen Geld- und Kreditwesens vertraut, beweisen besser als viele Worte die gewaltigen Erfolge der vierten und fünften Kriegswirtschaftsjahre.

Der Sicherung der Volksernährung zu erhaltenden Preisen dienten alle verfügbaren Kräfte dabei, um den Ausnahmestellen unserer Feinde gegen das vom Vorkriegsstand noch mehr als bisher abgeschwächte Vaterland zu nicht zu machen. Will man sich vor einem einseitigen und ungerichteten Urteil über diese Frage, welche wohl mit zu den schwersten Karren in der Geschichte dieses Krieges gehört, befragen, dann darf man niemals vergessen und muß sich dies immer und immer wieder vor Augen halten, daß uns der Krieg in vielen Dingen vor Aufgaben gestellt hat, für deren Behandlung und Lösung es in der Wirtschaftsgeschichte der Menschheit an Vorbildern vollkommen fehlt und in- folgedessen vieles neu erlernt oder völlig ungelöst werden mußte. Hat doch der Krieg unsere Wirtschaftsordnung von Grund aus umgestaltet. Von wichtigen Substraten des Lebensverkehrs abgesehen, im wesentlichen auf uns selbst angewiesen, ist Deutschland, das Land des Welthandels und des freien Wettbewerbs, über Nacht zum geschlossenen Handelsstaate geworden. Dadurch mußte auf dem Inlandmarkt ein bauerndes Unterangebot von Waren des Krieges wie des täglichen Lebensbedarfes entstehen. Würde man diese Waren dem freien Verkehr und die Preisbewegung dem freien Spiel der wirtschaftlichen Kräfte überlassen haben, dann würde bei der täglichen Verminderung der Vorräte und bei dem Streben des Einzelnen, nicht nur für den laufenden Bedarf, sondern auf möglichst lange Zeiten hinaus sich zu versorgen, bald ein Wettlauf um die vorhandenen Vorräte enthanden sein, welcher notwendigweise zu hohen Preisen hätte führen müssen und zu Beginn des Krieges tatsächlich auch geführt hat. Die weitere

Folge hiervon wäre eine aus sozialen Gründen nicht erwünschte ungleiche Verteilung der Güter und die Unmöglichkeit einer geordneten Versorgung der Gesamtbevölkerung. Einer obrigkeitlichen Regierung des Marktes und des Verbrauches war damit eine unzureichende Begrenzung gegeben. Diese Regelung ging natürlich nicht ab ohne entsprechende Anordnungen, denen die Grundlage anderer wirtschaftlichen Lebens, der Gewerbefreiheit, zum Dyrer fiel. An ihrer Stelle trat ein Staatssozialismus, wie ihn auch die weitgehenden Anhänger sozialistischer Gedanken nicht für möglich gehalten hätten. In ununterbrochener Folge ist, aus dem jeweiligen Bedürfnis heraus geboren, eine Zeit nicht mehr zu überlebende Reihe von gemeinwirtschaftlichen Einrichtungen geschaffen worden, welche alle Stufen und Grade des Verkehrs regelten. So verdrängte man auch diese wirtschaftlichen Schritte sein mögen, so läßt sich doch unläugbar in ihnen ein Solches erkennen, welches man als eine Mischung von Vorrats-Verteilungs- und Preispolitik bezeichnen kann. Wo in weiterer abschließender und auf sich selbst gestellter Wirtschaft Waren, auf deren Erzeugung, Transport und die Verwendbarkeit eines planmäßigen Haushaltes mit den Vorräten bestand, da lagte eben eine (schon) geordnete Kriegswirtschaft die Hand auf den Lenker dieser Güter und ließ sich nach Kriegsende Wege und Grenzen vor. Dies zeigt eine wenigstens unvollständige Kenntnis einerseits des Vorrats oder der periodisch verfügbaren Menge der Produkte und andererseits des Bedarfs vorwärts. Und hier ist eine der tiefsten Ursachen begründet, weshalb die wirtschaftliche Kriegswirtschaft auf dem Gebiete der Volksernährung verlagte und verlagern mußte. Eine Hauptaufgabe aller volkswirtschaftlichen Einrichtungen ist die Statistik; an einer solchen fehlte es aber auf diesem Gebiete. Wir waren unvollkommen oder laßlich über den Umfang der landwirtschaftlichen Produktion unterrichtet. Lieber die Verwendung der Ackererzeugnisse in der eigenen Wirtschaft des Landmanns, über den Umfang der zum Verkauf gestellten landwirtschaftlichen Erzeugnisse und andere entscheidende Punkte fehlte es selbst an dem Bereiche einer wirklich durchgehenden Statistik. Trotz dieser Mängel mußte man an die Lösung des Problems der Volksernährung während des Krieges herantreten und zu verstände man es zunächst mit einer Preisregulierung der Rohstoffpreise. Man ging vom Markte verständig, ging man zu allgemeinen Höchstpreisen über. Die Folge hiervon war, daß die Höchstpreisfreie Artikel eine untragbare Höhe erreichten. Schließlich entschloß man sich zum dem schweren Schritt der Preisbegrenzung und zur öffentlichen Verteilung und Verbrauchsregelung. Die Ereignisse auf dem Lebensmittelmarkt zeigten aber auch jetzt noch die dieser Regelung anhaftenden Mängel in einem klaren Lichte. Während einzelne Gegenstände mit Gegenständen des täglichen Lebensbedarfes ausfindig vertrieben waren, mußten andere wieder umso empfindlicher unter Mangel leiden. Ein gewisser Ausgleich zwischen Lebens- und Zukunftsbedürfnissen schierte an der Wichtigkeit der einzelnen Bundesstaaten, je einzelner Anordnungen und Verträge gegen- einander. Diesen oft-mehrfachen Mischungen konnte sich die Ver- teilung der Güter nicht verweigern: es wurde eine un- vollkommene Verteilung ins Auge gefaßt und zu diesem Zwecke das mit großen Maßbeharrungen ausgestattete Kriegsernährungsamt ins Leben gerufen. Von seiner Tätigkeit erhoffte das ganze deutsche Volk eine Vermeidung der ungleichmäßigen Verteilung auf dem Lebensmittelmarkt. Diese Hoffnungen haben sich leider nicht erfüllt und ist — es muß dies geradezu gesagt werden — konnten sich auch nicht erfüllen, weil man mit einem Pathe nicht gerechnet

hatte, wenigstens nicht in dem Maße, wie er tatsächlich in die Wirklichkeit getreten ist, nämlich dem Egoismus der Menschen. Und auch dieses Moment darf man bei einer genauen Würdigung unserer wirtschaftlichen Kriegswirtschaft nicht außer acht lassen. Unter die in den letzten Vorkriegs Jahren vom Einzelmann durchdrungenen Wirtschaftlichen konnte nicht über Nacht als regulierendes Prinzip an die Stelle des Strebens nach Gewinn dem Altruismus treten, nachdem zwei Jahrhunderte des Christentums ihn nicht zum Siege über den Egoismus hatten bereiten können. Es hat sich eben auch in dieser schweren Kriegszeit gezeigt, daß der menschliche Egoismus als wirtschaftliche Triebkraft nicht ausschalten läßt, sondern überall da seine Betätigung sucht, wo ihm der große Erfolg winkt; so war er auch in diesen Kriegen bestimmend für das Verhalten des Einzelnen, nicht nur in den viel gekündigten Kreisen der Land- wirtschaft, des Handels, der Industrie und des Gewerbes, sondern auch bei jeder anderen Bevölkerungskategorie. Aufgabe der leitenden und verantwortlichen Stellen im Reich und Staat muß es eben werden, hier den rechten Ausschlag zu geben und zu finden, damit die wertvolle Wirtschaft, welche in dem wirtschaftlichen Eigen- tum verborgen liegt, nicht verfallt, sondern sich zum Wohle der Allgemeinheit betätigen kann. Und es muß uns bewähren, daß man diesen Ziele am nächsten kommt, wenn man bei der Planung der ungemessen schwierigen Ernährungswirtschaft die Bedürfnisse derjenigen Erwerbskreise bedenkt, welche hierzu in erster Linie bedürftig sind, nämlich des Groß- und Kleinhandels. Der Handel war überall da, wo eine Gemeinwirtschaft Platz gewinnen sollte, aus seiner gewöhnlichen Tätigkeit verdrängt und mehr oder weniger ganz ausgeschaltet worden. Auch der Handelstand hat sich niemals der Erkenntnis verweigert, daß während der Kriegszeit eine Verbrauchsregelung für Rohstoffmaterial erforderlich ist. Nur darüber hat er sich mit Recht beklagt, daß er in einem größeren Maße aus- geschaltet worden ist, als es durch die Kriegsverhältnisse ge- boten erschien. Die mannigfachen Erfahrungen des Krieges drücken jedoch deutlich heraus, daß es im allgemeinen volkswirtschaftlichen Interesse gelegen ist, den Handel mit seinen reichen Kenntnissen, Vorkenntnissen und Verbrauchserfahrung sowie wie dies eben mög- lich ist, herauszuheben. Eine gewisse Freiheit für das Spiel der wirtschaftlichen Kräfte auch in dieser Kriegszeit wird am besten die bestmögliche Warenverteilung nach Menge, Güte und Preis- würdigkeit gewährleisten; eine Überbestimmung des Staatsge- dankens ist im Wirtschaftsleben ebenso ungesund und nachteilig, wie eine ungebremste Freiheit. Gerade diese Überbestimmung des Staatsgedankens ist es ja gewesen, welche das Erdbeben so sehr- reicher unläuterer Elemente in den Handel erschütter hat. Setzt man den ehelichen Handel, so reich und so weit wie mit den Interessen der Allgemeinheit vereinbar ist, wieder in seine alten vorerhaltenen Plätze ein, dann wird auch der Kriegswinter ein um so schnelleres Ende nehmen, welcher eben um so früher abgehen konnte, je mehr der eheliche Handel in seinen volkswirtschaftlichen Funktionen gelöst wurde. Im letzten Reichstagsrede vom 3. No- vember 1916 hat der Präsident des Kriegsernährungsamtes selbst es als nicht-kontrovers bezeichnet, daß die zentralen wie die de- zentralen Stellen sich mehr als in den beiden ersten Kriegsjahren der Mithilfe des Handels bei den Aufgaben der Lebensmittelver- sorgung bedienen müßten.

„Gedenket der Geburtstagspende für's Rote Kreuz!“